

abgemacht gewesen, allein der Corporal Wolke geht weiter, er spuckt in seinen Eifer diese Inschrift an und wischt sie aus und braucht dabei noch verschiedene, nicht eben angenehme Redensarten. Er erklärt auch, als er fortgeht, er würde wiederkommen und es würde sich dann das Weitere finden. Natürlich sind die Schneidergesellen gerade über die Art und Weise, wie er verfahren ist, aufgebracht gewesen und sie haben das Wort mit Kreide wieder angemalt. Darauf kommt nun der Corporal mit dem erwähnten Gemeinen am Montage wieder in das Haus, sieht den Namen von neuem angeschrieben und verfährt zu dessen Tilgung auf gleiche Weise wie das letzte Mal, aber damit ist es nicht genug. Es tritt einer von den Schneidergesellen heraus; er zieht seine Waffe sofort und haut den Mann über den Kopf, so daß er bewusstlos zu Boden stürzt. Noch nicht genug; er drängt sich mit dem Gemeinen in die Stube hinein, wo die Schneidergesellen arbeiten, und beide wollen förmlich Jagd auf sie machen. In Folge des Lärmens, der dadurch wird, eilt der Besitzer oder der Pächter des Hauses, Seilermeister Gräuel, hinzu und will Ruhe stiften, allein auch ihn, wie er die Treppe heraufkommt, empfängt jener Corporal Wolke sofort mit blankem Schwert und schmettert auch ihn zu Boden.

(Einzelne Stimmen: Pfui!)

In der That, die Schneidergesellen sehen sich in der größten Lebensgefahr, sie gehen daher mit allen Waffen, die sie ergreifen können, auf ihn los und werfen ihm ein Bügeleisen hinter das Ohr, daß er zu Boden fällt.

(Einzelne Bravos auf der Galerie.)

Wie dies geschehen, kommt sofort eine größere Masse Soldaten in das Haus, die sich unten befunden haben, und es soll eine allgemeine Mezelei entstehen; namentlich will man sich wiederum an den Wirth des Hauses, den Seilermeister Gräuel machen, man will ihn vielleicht noch ärger zurichten, so daß ihn nur seine Frau zu schützen vermag. Es wird unterdessen Alarm geschlagen, die Truppen versammeln sich auf dem Plage und eben ist die Zeit, wo die Stadtverordneten verpflichtet werden sollen, die neuen Stadtverordneten, deren Einweisung an diesem Tage Nachmittags 3 Uhr bevorstand, während der Vorfall um 2 Uhr begonnen haben mag. Es treten die Truppen ins Gewehr und versammeln sich, allein es erscheint auch eine sehr beträchtliche Volksmenge, die natürlich über den Vorfall im höchsten Grade erbittert ist. Während das geschieht und sich die Stadtverordneten eben am Rathhause aufstellen, geht die Truppe in einzelnen Gliedern sogar so weit, daß Soldaten, die in Reih und Glied stehen, Gewaltthaten an den Stadtverordneten verüben; der frühere Minister und jetzige Regierungsrath Schuderoff wird unter den Arm gestochen, aus Reih und Glied heraus! und der Bürgermeister mit Kolbenschlägen tractirt. Das ist die Genugthuung, die darauf erfolgt ist.

(Eine Stimme: Das sind sächsische Truppen gewesen!)

Präsident Hensel: Ich bitte, den Redner nicht zu unterbrechen.

Vizepräsident Tzschirner: Ein Soldat oder mehrere schreien: „Steckt doch die ganze Bude an!“ und wie das ein vorübergehender Colporteur übel vermerkt und dem Officier mittheilt, um Abwehr zu treffen, verfügt dieser, daß man sich an dem Manne vergreife, und die Soldaten werfen ihn zu Boden. Ein Schreiber, Namens Amhof, bittet ebenfalls den Officier, Ruhe zu schaffen, die Antwort darauf ist Faustschlag und Niederwerfen zu Boden. So verfahren also unsere Truppen in Altenburg, und Jeder sollte glauben, es wäre eine Scene aus dem Wallenstein'schen Heere, nicht von einem

Corps des Jahres 1849. Daß dieses Verfahren in Altenburg sehr erbittert hat, kann wohl keinem Zweifel unterliegen; die Bürger sind im höchsten Grade aufgebracht, sie wollen zum Herzog, der ist nicht da; sie eilen auf das Stadtgericht und zum Stadtrath, diese sind nicht im Stande, ihnen Schutz zu verschaffen; sie wenden sich also jetzt an uns, sie sind mit einer Adresse an die zweite und erste Kammer heute hierher geeilt und bitten inständig, daß wir sie von dieser Landplage befreien möchten. Sie erklären, daß die Bürger bereits entschlossen sind, alle Häuser zuzuschließen und keinen Soldaten mehr hinein zu lassen, es mag kommen, was da wolle. Es sind also fürchterliche Scenen in Aussicht. Es kann vielleicht eine siciliansche Besper entstehen, um Abhülfe zu schaffen. Man darf nur glauben, daß diese Menschen auch ein Gefühl haben, daß sie sich nicht während des Friedens von Soldaten turpiren und martern lassen werden. Man hat aber auch bemerkt, daß zu derselben Zeit, wo der Vorfall stattfand, bereits Soldaten, die in der Umgegend stationirt waren, gleich aufgestellt, also im voraus auf den Crawl gefaßt gewesen sind; man sieht also danach, daß der Crawl nicht unabsichtlich herbeigeführt worden ist, und es soll sogar schon eine Anordnung nach Leipzig gegangen sein, um Truppen von dorthier herbeizuschaffen, ehe noch der Ausbruch stattgefunden hatte. Das wäre in der That ein scheußliches Spiel. Sollte nun vielleicht die Reichsgewalt wiederum hier den gemeinsamen Frieden Deutschland's verlegt sehen, sollte sie vielleicht glauben, daß wegen dieses Vorfalls das Militair aus Altenburg nicht zurückgezogen werden könnte? Und würde es also in der Hand eines einzelnen, vielleicht trunkenen Soldaten liegen, einen solchen Zustand zum Jammer des ganzen Landes in die Unendlichkeit hinauszuziehen! Selbst die Patrouille soll betrunken gewesen sein. Sie hat Abends noch friedfertige Bürger, die nach Hause gingen, unter andern den Professor Hesse, insultirt. So weit ist man gegangen! Ich hoffe also, wir werden nicht länger dazu schweigen; denn wahrhaftig, solche Thaten würden dem Namen Sachsen keine Ehre, sondern die größte Schande zuziehen, und ich glaube, es ist dringend Zeit, uns auf alle Weise dagegen zu wahren. Hier rechne ich nicht mehr auf die Centralgewalt, hier sind wir selbstständig; die großen Staaten gehorchen ihr nicht, warum sollen wir allein der Unterwürfigkeit uns hingeben, um unsere Brüder, die mit uns einen Stamm bilden, auf solche Weise ruiniren zu lassen! Es ist bereits von dem Staatsminister des Aeußern das letzte Mal erklärt worden, als ich einen Antrag stellte, daß man einen Theil der Truppen zurückziehen würde. Die Zeit drängt; wir müssen erwarten, daß dies in der kürzesten Zeit geschehe. Ich interpellire daher die Staatsregierung, ob diese Truppen und überhaupt die sächsischen Truppen nicht in der nächsten Woche sofort aus Altenburg und Thüringen zurückgezogen werden können. Ich frage, ob man mir verstatet, die Adresse noch vorzulesen, die mir heute von Altenburg aus überbracht worden ist.

Präsident Hensel: Genehmigt die Kammer das Vorlesen der Adresse? — Einstimmig Ja.

Vizepräsident Tzschirner: „An die königliche sächsische zweite Ständekammer zu Dresden. Seit längerer Zeit sind königlich sächsische Truppen in das Land und die Stadt Altenburg als Reichstruppen eingerückt, angeblich, um die gestörte Ruhe und Ordnung herzustellen und die Geseze aufrecht zu erhalten. Durch die Bürger Altenburgs ist Ruhe und Ordnung niemals gestört gewesen; Reichstruppen, sächsische Soldaten, aber sind es, welche den öffentlichen und häuslichen Frieden brechen und Gesez und Ordnung mit